

## Mai 2022

---

### ➤ **Volkswirtschaft: Überraschende Wachstumsdaten, hohe Inflation**

Der Russland-Ukraine-Krieg verunsichert Unternehmen und Verbraucher. Die aktuellen Konjunkturdaten aus Europa und den USA sind nur bedingt aussagekräftig für die kommenden Monate.

### ➤ **Renten: Renditeanstieg setzt sich fort**

In der Eurozone und in den USA weist die laufende Verzinsung von Staatsanleihen aktuell einen stabilen Aufwärtstrend auf. Der hohe Inflationsdruck dürfte die Renditen auf absehbare Zeit stützen.

### ➤ **Aktien: Der Stress nimmt zu**

Die Berichtssaison in Europa und den USA verläuft bislang ohne nennenswerte negative Überraschungen. Künftig könnten die Unternehmen aber unter Druck geraten – und die Kurse stärker schwanken.

### ➤ **Rohstoffe: Hohe Preise, gefragte Absicherung**

Energierohstoffe könnten angesichts der geopolitischen Eskalation auch in den kommenden Monaten auf hohem Niveau notieren. Die Krisenwährung Gold profitiert zusätzlich vom Anstieg der Inflation.

### ➤ **Liquidität: Nicht zu aggressiv**

Die US-Notenbank Fed erhöht konsequent ihren Leitzins und kündigt den Abbau ihrer Bilanzsumme an. Die Europäische Zentralbank zögert noch, könnte aber im Juli an der Zinsschraube drehen.

### ➤ **Immobilien: Nicht günstig – aber weiterhin nachgefragt**

Der Anstieg der Hypothekenzinsen in den USA und Deutschland dürfte vorerst keine deutlichen Preisrückgänge bei Wohnimmobilien auslösen.

## Volkswirtschaft: Überraschende Wachstumsdaten, hohe Inflation

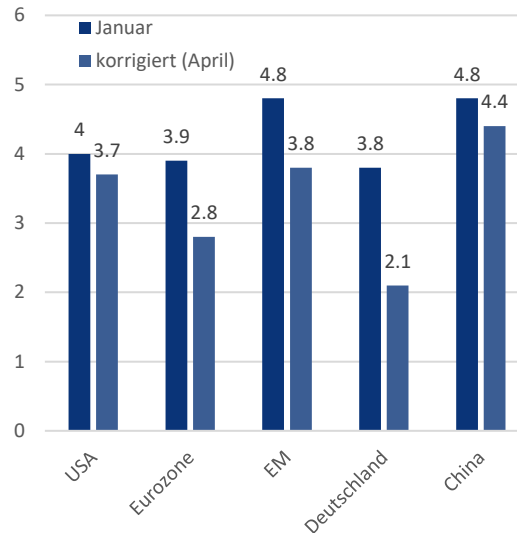
Angefangen beim Russland-Ukraine-Krieg und seinen ökonomischen Folgen über hohe Inflationsraten, steigende Zinsen und gestörte Lieferketten bis hin zu Chinas-No-COVID-Strategie: Ein ganzes Bündel von Risiken drückt aktuell die Stimmung an den Kapitalmärkten und belastet die globale Konjunktur. Während Anleger in den kommenden Wochen und Monaten immer wieder mit Turbulenzen rechnen müssen, könnte das globale Wirtschaftswachstum an Dynamik verlieren. Die Weltbank hat ihre Wachstumsprognose zuletzt deutlich gesenkt und erwartet für das laufende Jahr nur noch 3,2% statt 4,1% Plus beim globalen Bruttoinlandsprodukt (BIP). Auch die Welthandelsorganisation (WTO) hat vor allem wegen des andauernden Kriegs ihre Wachstumserwartungen für den Welthandel in diesem Jahr von 4,7% auf 2,5% kräftig nach unten geschraubt.

**Hohe Inflation.** Besonders hart könnte die geopolitische Eskalation Europa treffen. So zumindest sieht es der Internationale Währungsfonds (IWF), der jüngst die Prognose für das diesjährige Wachstum in der Eurozone um 1,1%-Punkte auf 2,8% gesenkt hat. Noch stärker fällt die Korrektur für die deutsche Wirtschaft aus: um 1,7%-Punkte auf nur noch 2,1%. Immerhin: In den ersten drei Monaten des Jahres stieg das BIP nach erster Schätzung überraschend um 0,2% gegenüber dem Vorquartal. Damit liegt die Wachstumsrate nicht nur über den Markterwartungen von 0,1%, sondern nach zwei unterdurchschnittlichen Quartalen wieder auf dem Niveau der Eurozone. Die positive Entwicklung dürfte Folge einer Lockerung der Coronabeschränkungen und von Investitionen sein. Doch die aktuellen Daten sind mit Vorsicht zu genießen. Hohe Verbraucherpreise belasten das Konsumklima. Im April übertraf die Verbraucherpreis-inflation in Deutschland erneut die Erwartungen und liegt mit 7,4% gegenüber dem Vorjahr auf dem höchsten Stand seit 1981. Auch im Euroraum trieben erneut die Lebensmittel- und Energiepreise die Inflation. Dort kletterte die Teuerungsrate im April wie erwartet um 7,5%.

Langfristig könnten die deutsche und europäische Wirtschaft jedoch von der „Grünen Transition“ profitieren, deren Dringlichkeit durch die aktuelle Eskalation noch stärker in den Vordergrund gerückt ist.

### Internationaler Währungsfonds korrigiert erneut Prognosen für 2022

(IWF BIP-Wachstumsprognosen ausgewählter Regionen vom Januar gegenüber April)



Quelle: IWF; Stand: April 2022

Wertentwicklungen in der Vergangenheit und Prognosen sind kein verlässlicher Indikator für zukünftige Wertentwicklungen.

Die Investitionen in Energieeffizienz belaufen sich nach Angaben der Internationalen Energieagentur (IEA) weltweit auf 250 bis 300 Milliarden US-Dollar jährlich. In den vergangenen fünf Jahren hat sich der europäische Markt hier zum Wachstumsmotor entwickelt und am stärksten zum 10%-igen globalen Investitionsanstieg im Jahr 2021 beigetragen. Die IEA schätzt, dass der Markt bis 2035 ein jährliches Volumen von 550 Milliarden US-Dollar erreichen könnte.

**Überraschender Rückschlag.** Unterdessen fallen in den USA die Konjunkturdaten gemischt aus. Nach der ersten Schätzung schrumpfte die US-Wirtschaft im 1. Quartal aufs Jahr hochgerechnet entgegen den Erwartungen um 1,4% gegenüber dem Vorquartal. Der IWF hatte bereits im Vorfeld seine Wachstumsprognose für das Gesamtjahr um 0,3%-Punkte auf 3,7% gesenkt. Im Oktober 2021 waren die Ökonomen noch von 5,2% ausgegangen. Die Auftrags-eingänge für langlebige Wirtschaftsgüter konnten aber zuletzt überzeugen. Sie kletterten im März auf Monatsbasis um 0,8%. Dieser solide Anstieg spiegelt sowohl die nachlassende Angebotsknappheit als auch die starke Investitionsnachfrage wider. Das US-Konsumentenvertrauen konnte dagegen nicht dazugewinnen. Der vom Conference Board erhobene Index ist im April leicht von 107,6 auf 107,3 Punkte gesunken.

## Renten: Renditeanstieg setzt sich fort

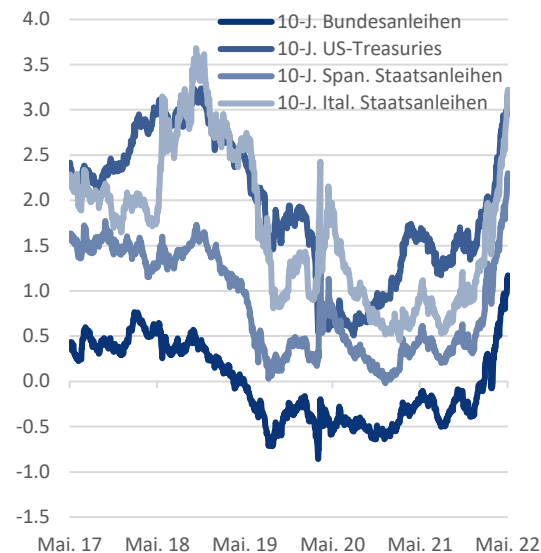
Trendwende an den internationalen Anleihemärkten setzt sich mit Nachdruck fort. Seit rund zwei Monaten klettern die Renditen in einem hohen Tempo. Noch Anfang März rentierten deutsche Staatsanleihen mit 10-jähriger Laufzeit vorübergehend wieder im negativen Terrain. In der Zwischenzeit ist die laufende Verzinsung zeitweise um rund 100 Basispunkte gestiegen. 10-jährige Bundesanleihen rentierten Anfang Mai über der Marke von 1%. Auch italienische und spanische Papiere gleicher Laufzeit markierten mit einer Rendite von über 3% beziehungsweise deutlich über 2% ein mehrjähriges Hoch.

**Unterschiede begrenzen.** Ohnehin legten die Renditen in den Euro-Peripheriestaaten in den vergangenen Wochen stärker zu als die von Bundesanleihen – und bieten inzwischen einen interessanten Aufschlag. Hinter dieser Entwicklung steckt die Sorge, dass nach dem Rückgang der Anleihekäufe durch die Europäische Zentralbank (EZB) Ausfallrisiken wieder stärker in den Vordergrund treten könnten. Ganz vom Markt zurückziehen dürften sich die Währungshüter aber noch nicht. Nach einem möglichen Ende des Asset Purchase Programme (APP) im Sommer könnte die EZB ein neues Programm beschließen, um bei Bedarf weiterhin Bonds zu erwerben und unerwünschte Renditeunterschiede zwischen Staatsanleihen zu begrenzen.

Da in den kommenden Monaten die Notenbankunterstützung weiter zurückgefahren wird und das Netto-Angebot von Staatsanleihen in der Eurozone aufgrund von Neuemissionen zunehmen dürfte, rechnet die Postbank mit weiter steigenden Risikoaufschlägen gegenüber Bundesanleihen – bei italienischen Papieren waren es zuletzt mehr als 2%-Punkte, bei spanischen gut 1%-Punkt. Obwohl auf kurze Sicht ein Zahlungsausfall als unwahrscheinlich gilt, hat die Staatsverschuldung in Italien mit rund 155% und in Spanien mit rund 122% der Wirtschaftsleistung bereits ein hohes Niveau erreicht.

**Geringes Interesse.** Der kräftige Renditeanstieg seit März hat sich auch in den USA fortgesetzt. Innerhalb von zwei Monaten erhöhte sich die laufende Verzinsung 10-jähriger US-Staatsanleihen kräftig und ist von knapp 1,70% nun auf nahe 3% gesprungen (09.05.).

## Starker Renditeanstieg im Staatsanleihesegment (Laufende Rendite ausgewählter Staatsanleihen in Prozent)



Quelle: Bloomberg L.P., Stand: 09.05.2022

Wertentwicklungen in der Vergangenheit und Prognosen sind kein verlässlicher Indikator für zukünftige Wertentwicklungen.

Ein Faktor war dabei im April das abflauende Interesse bei den jüngsten Auktionen von US-Staatsanleihen. Angesichts der Stärke des US-Dollars sank vor allem die Nachfrage ausländischer Anleger. Die aktuellen Konjunktur- und Zinsrisiken verunsichern die Märkte und erklären die hohe Volatilität der vergangenen Wochen. Nachdem die Kerninflationsrate in den USA im März mit 6,5% niedriger als erwartet ausgefallen war, gab die 10-jährige Treasury-Rendite zunächst wieder leicht nach. Wie erwartet hat die US-Notenbank Federal Reserve (Fed) den Leitzins Anfang Mai um 50 Basispunkte angehoben. Die Aussage von Fed-Chef Jerome Powell, auch die kommenden Zinsschritte würden nicht größer ausfallen, löste ebenfalls vorübergehend einen Rückgang der Renditen aus.

Da der Inflationsdruck vorerst anhalten dürfte, könnten sich die US-Renditen länger auf hohem Niveau bewegen. Nachdem die Zinsstrukturkurve vorübergehend invers verlief – die Renditen kurzlaufender Anleihen also über der von langlaufenden lagen – wird nun mit einer weiteren Verteilerung gerechnet. Gut möglich, dass der Inflationsdruck in den USA und Europa mittelfristig nachgibt und die Realrenditen in den positiven Bereich rücken. Bis sich die Inflation aber wieder nahe der 2%-Zielmarke bewegt, dürfte es noch eine Weile dauern. Deswegen und aufgrund der hohen Volatilität erscheinen aus Sicht der Postbank Rentenanlagen derzeit weiterhin uninteressant.

## Aktien: Der Stress nimmt zu

Die Berichtssaison für das 1. Quartal 2022 hat Fahrt aufgenommen. In Europa sind die Umsätze und Gewinne der Unternehmen von den Folgen des Russland-Ukraine-Krieges noch größtenteils verschont geblieben. Die konsolidierten Gewinne des STOXX 600 sollen den Erwartungen zufolge gegenüber dem Vorjahresquartal um 35,4% steigen. Haupttreiber dürften eindeutig die Energie-Unternehmen sein, für die ein Gewinnplus von 211,6% prognostiziert wird. Insgesamt konnten 72,5% der Unternehmen die Gewinnerwartungen schlagen – deutlich mehr als im langfristigen Mittel, wo der Wert bei rund 50% liegt. Ein ähnliches gutes Bild zeigt sich bei den Umsätzen: Hier übertrafen zuletzt 76,7% der Unternehmen die Prognosen, während es sonst im Schnitt nur rund 57% sind.

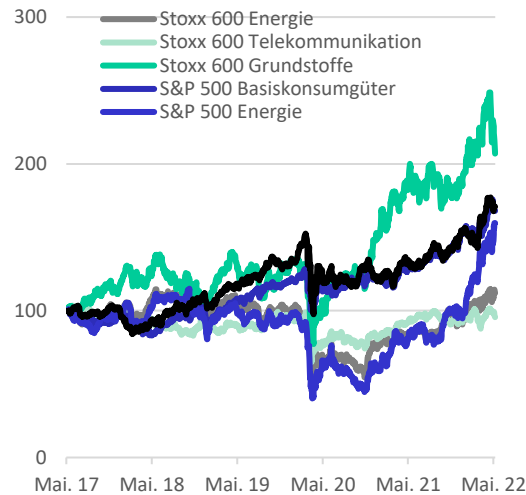
Schon mit Blick auf das 2. Quartal 2022 dürfte es den Unternehmen aber schwerer fallen, Umsätze und Gewinne auf dem Niveau der ersten drei Monate zu erzielen. So könnten sich die Aussichten etwa für Unternehmen des Finanz- und Konsumgütersektors sowie für die Industrie infolge der steigenden Inflation eintrüben, falls sich die konjunkturelle Großwetterlage weiter verschlechtert.

Nach Einschätzung der Postbank hat der europäische Aktienmarkt mit den Kursrückgängen seit Jahresanfang und bereinigt um den boomenden Rohstoffsektor aber bereits einen Puffer für ein niedrigeres Gewinnwachstum gebildet. Ein Großteil der Risiken könnte bereits in den Kursen eingepreist sein. Das wiederum würde Raum für positives Überraschungspotenzial bieten – zum Beispiel, wenn die geopolitische Lage nicht weiter eskaliert oder sich sogar entspannt.

**Moderate Gewinne.** In den USA haben bis Ende April gut 40% der Konzerne aus dem marktbreiten US-Leitindex S&P 500 ihre Bilanzen für das 1. Quartal vorgelegt. Über 80% der Unternehmen konnten die Gewinnerwartungen übertreffen, rund 74% die Umsatzerwartungen. Für den S&P 500 wird gegenüber dem Vorjahresquartal mit einem Gewinnwachstum von 9,7% gerechnet. Der Energiesektor sticht hier ebenfalls mit einem prognostizierten Plus von 261% heraus. Klares Schlusslicht ist bis dato der Finanzsektor mit einem Gewinnrückgang je Aktie um fast 25% gegenüber dem 1. Quartal 2021.

### Auf die Sektoren kommt es jetzt an

(Sektoren mit höchstem Gesamtertrag seit Jahresstart in EUR)



Quelle: Bloomberg. L.P.; Stand: 09.05.2022

Wertentwicklungen in der Vergangenheit und Prognosen sind kein verlässlicher Indikator für zukünftige Wertentwicklungen.

Ein ähnliches Bild zeigt sich bei den Umsätzen. Hier lag Ende April ebenfalls der Energiesektor mit einer Steigerung von 90% ganz vorn und der Finanzsektor mit einem Rückgang von 18% ganz hinten (jeweils gegenüber dem Vorjahresquartal).

In den USA könnten die Quartalsergebnisse im weiteren Jahresverlauf gegebenenfalls an Dynamik einbüßen. Mit Blick auf die kommenden Monate ist jedenfalls an den US-Aktienmärkten mit einer anhaltend hohen Volatilität zu rechnen.

**Profitable Titel.** Galten Aktien als renditestarkes Investment im Umfeld niedriger oder negativer Zinsen lange Zeit als nahezu alternativlos, scheint dieses Narrativ nun weniger zu verfangen. Die Risikoprämie für Aktien ist gesunken, Anleihen gewinnen mit dem zum Teil kräftigen Renditeanstieg seit Jahresbeginn an Attraktivität. Außerdem setzen der Russland-Ukraine-Krieg, eine abnehmende Wachstumsdynamik und die Corona-Beschränkungen in China die Aktienkurse unter Druck. Allerdings ergeben sich durch die jüngsten Kurskorrekturen in vielen Märkten auch Einstiegsmöglichkeiten. Von großer Bedeutung ist dabei die Wahl der richtigen Sektoren. Anleger sollten Titel mit hoher Profitabilität und starker Marktstellung bevorzugen, die sich gerade in wirtschaftlichen Abschwungphasen behaupten können.

## Rohstoffe: Hohe Preise, gefragte Absicherung

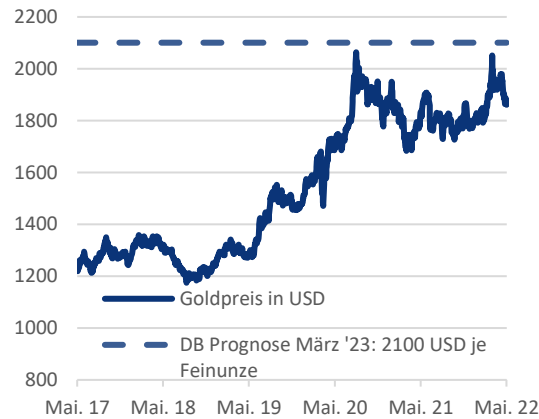
Der Russland-Ukraine-Krieg hat weiterhin massive Auswirkungen auf die weltweiten Gasmärkte. Die Notierungen sind seit Jahresbeginn um rund 90% gestiegen. Und auch in den USA schwanken die Preise für Erdgas derzeit ungewöhnlich stark. Die erhöhte Nachfrage insbesondere aus Europa macht sich bei den US-Speicherbeständen signifikant bemerkbar. Diese liegen rund 18% unter dem für diese Jahreszeit üblichen Niveau. Auch auf der Angebotsseite gibt es Engpässe: Die Produktion im Hauptfördergebiet der USA, Permian Basin, hat noch nicht das Vor-Pandemie-Niveau erreicht.

Dennoch liefern die USA so viel verflüssigtes Erdgas (LNG) wie möglich nach Europa, um die europäischen Staaten dabei zu unterstützen, die Abhängigkeit von russischen Energielieferungen zu reduzieren. Kurzfristig könnte kühleres Wetter im Norden der USA den Erdgasverbrauch noch einmal anheizen – und damit Aufwärtsdruck auf die Notierungen auslösen. Nach Einschätzung der Postbank könnten die Preise in den USA mittelfristig aber von ihren aktuellen Hochs zurückkommen. Dass sie auf ihr langjähriges Durchschnittsniveau zurückfallen, erscheint wegen der geplanten weiter deutlich zunehmenden Exporte nach Europa allerdings unwahrscheinlich.

**Schwankende Preise.** Die Rohöl-Notierungen der US-Sorte WTI und der Nordseesorte Brent haben sich zuletzt oberhalb der Marke von 100 US-Dollar je Barrel (159 Liter) stabilisiert. Im April hatten verschiedene Einflussfaktoren zu einem Auf und Ab bei den Ölpreisen geführt. Händler reagierten zunächst darauf, dass in Libyen zwei Ölfelder mit einer Gesamtkapazität von 365.000 Barrel pro Tag vorübergehend stillgelegt wurden. Anschließend gerieten die gestiegenen Ölpreise aber wieder unter Abgabedruck, weil spekulativ orientierte Investoren an der Terminbörse Intercontinental Exchange ihre Kaufpositionen auf das niedrigste Niveau seit November 2020 reduzierten. Außerdem dürfte die Nachfrage nach Benzin, Diesel und Kerosin in China infolge von Lockdown-Maßnahmen im April rund 1,2 Millionen Barrel pro Tag unter der Nachfrage im April 2021 gelegen haben – ein Minus von 20%.

### Goldpreis: Aufholpotenzial im aktuellen Umfeld

(Angaben in USD je Feinunze)



Quelle: Bloomberg L.P.; Stand: 09.05.2022

Wertentwicklungen in der Vergangenheit und Prognosen sind kein verlässlicher Indikator für zukünftige Wertentwicklungen.

**Erhöhte Nachfrage.** Die fragile geopolitische Lage sowie hohe Inflationsraten und -erwartungen haben seit Jahresbeginn Anleger veranlasst, verstärkt in Gold zu investieren. Zu den preisbestimmenden Faktoren für das Edelmetall gehörte im 1. Quartal 2022 die Nachfrage nach börsengehandelten, mit Gold hinterlegten Produkten. Das World Gold Council (WGC) meldet, dass Anleger insgesamt 269 Tonnen im Gegenwert von 17 Milliarden US-Dollar erworben haben – ein Niveau, das zuletzt im 3. Quartal 2020 erreicht wurde. Unerwartet stark fiel trotz des hohen Preisniveaus auch die Nachfrage nach physischem Gold aus. In den USA wurden mit 518.000 Feinunzen im Gegenwert von mehr als einer Milliarde US-Dollar so viele Goldmünzen in einem Quartal verkauft wie zuletzt 1999.

Auch im 2. Quartal 2022 dürfte in der aktuellen Gemengelage die Goldnachfrage hoch bleiben. In Phasen, in denen wie zuletzt kurzfristige Renditen deutlicher stiegen als langfristige, konnte Gold in den vergangenen 50 Jahren durchschnittlich um 5% pro Jahr zulegen. Liefern kurz- und langfristige Renditen auseinander, waren es nur 3%. Nach der jüngsten Seitwärtsbewegung erwartet die Postbank in den kommenden Monaten Rückenwind für das Edelmetall. Bis März 2023 könnte der Goldpreis von aktuell 1.860 USD je Feinunze (09.05.) im mittleren zweistelligen Bereich zulegen.

## Liquidität: Nicht zu aggressiv

Die US-Notenbank Federal Reserve (Fed) hat wie erwartet Anfang Mai wegen der hohen Inflation und der guten Lage am Arbeitsmarkt den Leitzinskorridor um 50 Basispunkte auf 0,75% - 1,0% angehoben. Zusätzlich soll ab Juni die Bilanz verkürzt werden – um 30 Milliarden US-Dollar bei US-Staatsanleihen, um 17,5 Milliarden bei hypotheckenbesicherten Papieren. Nach drei Monaten soll der Abbau verdoppelt werden. Die Fed betonte, dass die wirtschaftliche Aktivität auch wegen der Corona-Maßnahmen in China im 1. Quartal etwas nachgelassen hat. Bis zum Jahreswechsel erwartet der Markt nun einen Leitzins von knapp 3%. Befürchtungen, dass die Währungshüter künftig noch aggressiver vorgehen könnten, zerstreute Jerome Powell. Der Notenbank-Chef schloss größere Zinsschritte als 0,5%-Punkte für die nächsten Fed-Sitzungen aus.

**Hohe Flexibilität.** Trotz Rekordinflation hat die Europäische Zentralbank (EZB) im April die Geldpolitik im Euroraum unverändert gelassen. Damit bleiben die Währungshüter bei ihrem Plan, erst die Nettoanleihekäufe im Rahmen des Asset Purchase Programme (APP) auslaufen zu lassen, bevor Zinserhöhungen beschlossen werden. EZB-Direktoriumsmitglied Isabell Schnabel hält einen ersten Zinsschritt im Juli für möglich. Bis zum Jahresende erwartet die Postbank einen Anstieg des Einlagenzinssatzes. Schnabels irischer Kollege Philip R. Lane erklärte, die EZB werde sich an der Datenlage orientieren und ihre Instrumente flexibel einsetzen, um mittelfristig Preisstabilität herzustellen.

## Immobilien: Nicht günstig – aber weiterhin nachgefragt

Seit Jahren klettern die Preise für Wohnimmobilien – am US-Häusermarkt um durchschnittlich üppige 15% in 12 Monaten (Ende März). In Deutschland meldete das Statistische Bundesamt für das 4. Quartal 2021 eine Verteuerung um durchschnittlich 12,2% im Vorjahresvergleich. Eine generelle Überbewertung ist nach Meinung der Postbank aber bislang nicht gegeben. Die Mietrendite ist aufgrund steigender Preise in den vergangenen Jahren zwar gesunken. Ihr Abstand zur laufenden Verzinsung von Bundesanleihen könnte aber vorerst für Anleger interessant bleiben.

**Fehlende Arbeitskräfte.** Trotz hoher Preise und steigender Hypothekenzinsen gibt es in den meisten Industrieländern bislang kaum Anzeichen für eine sinkende Nachfrage. In den USA und Frankreich lag die Zahl der Baugenehmigungen zuletzt noch gut 40% über dem Vor-Pandemie-Niveau, in Deutschland waren es 13%. Weil die Bauwirtschaft über mangelnde Arbeitskräfte und Rohstoffe klagt, kann die Produktion mit der Nachfrage aber kaum Schritt halten. In den USA ist die Zahl der genehmigten, aber noch nicht gebauten Objekte daher so hoch wie seit 1974 nicht mehr. Eine nennenswerte Ausweitung der Baukapazitäten ist auf kurze Sicht kaum zu erwarten. Im deutschen Baugewerbe sind inzwischen rund 5% der Stellen unbesetzt, in anderen Ländern sieht es nicht besser aus. Ein weiterer deutlicher Anstieg der Hypothekenzinsen könnte die Aufwärtsdynamik an den Wohnimmobilienmärkten zwar abbremsen. Sinkende Preise für Häuser und Wohnungen erwartet die Postbank aber derzeit an den meisten Standorten nicht.

## Kapital- & Finanzmarktprognosen

### BIP Wachstum in %

	2021	2022F	2023F
Welt	6.0	3.5	3.3
USA	5.7	3.4	2.4
Euroland	5.3	2.8	2.2
Deutschland	2.9	3.0	3.2
Japan	1.7	2.4	1.4
China	8.1	4.5	4.8

### Inflation (CPI) in %

	2021	2022F	2023F
Welt	4.1	6.4	3.9
USA	4.7	4.7	2.7
Euroland	2.6	8.0	3.3
Deutschland	3.2	8.0	3.3
Japan	-0.2	1.8	1.5
China	0.9	2.8	2.8

### Geldpolitik

Leitzinssätze in %	Akt. Wert	12 Monate
Euroland (Einlagenzins)	-0.50	-0.25
USA (oberes Band)	1.00	1.75
Japan	0.00	0.00

### Währungen

Währungspaar	Akt. Wert	12 Monate
EUR/USD	1.05	1.15
EUR/GBP	0.85	0.82
EUR/JPY	138.28	132.00
EUR/CHF	1.05	1.08
EUR/NOK	10.06	9.45

### Renten

Marktzinsen 10J-Bonds in %	Akt. Wert	12 Monate
Deutschland	1.18	0.50
Italien	3.20	2.40
Spanien	2.28	1.60
USA	3.18	2.40
UK	2.07	1.50
Japan	0.25	0.20
Brasilien	12.71	11.50

### Aktien

Indizes	Akt. Wert	12 Monate
USA (S&P 500 in USD)	4,123	4,600
Euroland (Euro Stoxx 50)	3,559	3,900
Deutschland (DAX)	13,472	14,600
Japan (MSCI Japan in JPY)	1,180	1,200
Asien EM (MSCI in USD)	550	670
Lateinamerika (MSCI in USD)	2,238	2,425
China (MSCI in HKD)	65	83
Indien (MSCI in INR)	1,931	2,075

### Rohstoffe

Rohstoffe	Akt. Wert	12 Monate
Rohöl (Brent) (in USD)	109.8	113.0
Gold (in USD)	1863.85	2100.00
Silber (in USD)	21.9	28.0

Stand: 09.05.2022 10:00

Wertentwicklungen in der Vergangenheit und Prognosen sind kein verlässlicher Indikator für zukünftige Wertentwicklungen.

## Postbank

Redaktionsschluss: 09. Mai 2022 / 16:00 Uhr

Herausgeber: Deutsche Bank, Private Bank, Chief Investment Office EMEA

Postbank – eine Niederlassung der Deutsche Bank AG.

Bei diesen Informationen handelt es sich um Werbung. Die Texte genügen nicht allen gesetzlichen Anforderungen zur Gewährleistung der Unvoreingenommenheit von Anlage- und Anlagestrategieempfehlungen oder Finanzanalysen. Es besteht kein Verbot für den Ersteller oder für das für die Erstellung verantwortliche Unternehmen, vor bzw. nach Veröffentlichung dieser Unterlagen mit den entsprechenden Finanzinstrumenten zu handeln.

Die in diesem Dokument enthaltenen Angaben stellen keine Anlageempfehlung, Anlageberatung oder Handlungsempfehlung dar, sondern dienen ausschließlich der Information. Die Angaben ersetzen nicht eine auf die individuellen Verhältnisse des Anlegers abgestimmte Beratung. Allgemeine Informationen zu Finanzinstrumenten enthält die Broschüre "Basisinformation über Wertpapiere und weitere Kapitalanlagen", die ein Kunde bei Depotöffnung automatisch zugesandt bekommt.

Prognosen basieren auf Annahmen, Schätzungen, Ansichten und hypothetischen Modellen oder Analysen. Obwohl sie aus Sicht der Bank auf angemessenen Informationen beruhen, kann sich in der Zukunft herausstellen, dass sie nicht zutreffend oder nicht korrekt sind.

Sofern es in diesem Dokument nicht anders gekennzeichnet ist, geben alle Meinungsäußerungen die aktuelle Einschätzung der Postbank wieder, die sich jederzeit ändern kann. Die Postbank übernimmt keine Verpflichtung zur Aktualisierung der in diesem Dokument enthaltenen Informationen oder zur Inkenntnissetzung der Anleger über verfügbare aktualisierte Informationen.

Die Deutsche Bank AG unterliegt der Aufsicht der Europäischen Zentralbank und der Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht.

© Deutsche Bank AG 2022